

Das Kinderheim des Gemeinnützigen Frauenvereins Oerlikon

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **22 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wechseln. Im Frühling gibt es Kirschen und Beeren im Ueberfluss, und im Herbst wäre auch der Genuss von Trauben während ein paar Wochen von grossem Wert. Es sind vor allem wirtschaftliche Gründe, die für den Apfel sprechen, da er während eines grossen Teiles des Jahres unsere *billigste Frucht* darstellt...»

Eine Verbesserung der Internatskost im Sinne der Ausführungen von Dr. Demôle lässt sich in der Praxis

umso leichter bewerkstelligen, als viele Schulen und Anstalten — die landwirtschaftlichen Schulen durchs Band weg — einen Landwirtschaftsbetrieb mit Obstbau besitzen.

Die Einführung des Apfels als regelmässigen Bestandteil der Internatskost würde zudem ganz allgemein die — auch nach Dr. Demôle — dringend notwendige *ausgiebigere Verwendung des Obstes in der schweizerischen Volksernährung* fördern. Od.

Das Kinderheim des Gemeinnützigen Frauenvereins Oerlikon

Das Kinderheim des Gemeinnützigen Frauenvereins Oerlikon besteht seit 1916. In böser Kriegszeit wurde es von Frau Pfarrer Huber und ihren Mitarbeiterinnen im Vorstand gegründet. Ursprünglich war es nur Krippe, sehr bald jedoch — schon 1917 — mussten kleine Pfleglinge auch über Nacht gehütet werden, teils weil Mütter erkrankt waren, teils weil wegen der Kälte Neugeborene nicht täglich hin- und hergebracht werden konnten, oder auch aus andern Gründen. Ein 3-Familienhaus bot lange Jahre genügend Platz und wurde hin und wieder etwas erweitert. Seit Beginn des letzten Krieges aber war ständig jedes Bettlein besetzt, da mit dem Wachsen der Stadt Zürich, besonders unseres Kreises 11, auch die Zahl der hilfsbedürftigen Kinder zunahm. Bis zu 60 Kinder im Alter von 0—7 Jahren wohnten in diesem Haus mit schmalen, düsteren Gängen, ohne Warmwasseranlage, mit einer einzigen Waschgelegenheit für 17 im Dachstock untergebrachte Kinder, mit einer Milchküche, die zugleich Wasch- und Badezimmer war für 25 Säuglinge und Höckli. Zwei Drittel der Angestellten mussten auswärts logiert werden.

Während Jahrzehnten gab es nichts anderes als in diesen unerfreulichen Verhältnissen auszuhalten und aus der Not eine Tugend zu machen, da ein Neubau für unsern relativ kleinen Frauenverein aus finanziellen Gründen nie in Frage kommen konnte. Die Raumnot war nicht nur für das Pflegepersonal zeitweise fast unerträglich, sie bildete auch ein schweres Problem für die Behörden und Vormünder der Stadt Zürich, da sie oft nicht wussten, wohin mit ihren kleinen Schützlingen. Ein grösseres Kinderheim war für den 11. Stadtkreis seit dem Kriege von dringender Notwendigkeit. Doch in den Behörden wusste man selbst auch, dass ein privater Betrieb viel billiger geführt werden kann als ein kommunaler Betrieb, bei dem keine Mitglieder und Gönner ihre Beiträge und Geschenke spenden und keine Aufsichtsorgane ehrenamtlich walten. Ebenso schätzte und liebte der Gemeinnützige Frauenverein seine Aufgabe am Kinderheim und wehrte sich dagegen, diese persönliche Fürsorge für arme Mütter und Kinder aus rein finanziellen Gründen an amtliche städtische Organe abzutreten.

So entstand die *fruchtbare Zusammenarbeit von privater Initiative und öffentlicher Verwaltung*: Der Gemeinderat der Stadt Zürich stellte den Kredit zum Bauen zur Verfügung (Fr. 968 000.-

am 18. Mai 1949) und baute auch das Haus mit den eigenen Organen; der Gemeinnützige Frauenverein war mit 3 Mitgliedern in der grossen Baukommission vertreten und nahm es auf sich, die ganze bewegliche Innenausstattung herbeizuschaffen und den Betrieb wie bisher auf eigene Rechnung zu führen. Das letztere freilich mit der Hoffnung auf eine angemessene städtische Subvention.

Es war ein ganz besonderes Wagnis vor anderthalb Jahren, also vor Baubeginn, die feste Verpflichtung zu übernehmen, auf dem Wege der *freiwilligen Sammlung* die nötigen Fr. 100 000.— für das *Mobilier* usw. zusammenzubringen. Doch was frisch und mutig begonnen wurde, gelang aufs schönste: alle Kreise Oerlikons halfen freudig mit, und es konnte dem neuen Kinderheim zum Anfangen eine währschafte, schöne Aussteuer mitgegeben werden.

Heute, da diese Sammlung zum glücklichen Ende geführt ist, müssen wir uns oft selber fragen, wie es überhaupt möglich war, dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen. In der Annahme, dass es die eine oder andere Anstaltskommission interessiert, zu vernehmen, wie es geschah, wollen wir in Kürze die Hauptsache über unser Vorgehen verraten.

In erster Linie wurde für das Quartier Oerlikon eine ganze Reihe gesellschaftlich-wohltätiger Veranstaltungen geplant und eine nach der andern in grösseren oder kleinen Zeitabständen, je nach Möglichkeiten, durchgeführt. Mit einer wunderschönen Streicher-Serenade in einem blühenden Privatgarten wurde im Juli 1949 begonnen. Es folgte ein «Bunter Abend» auf mondbeschiedener Wiese. Anlässlich der Gewerbeausstellung im folgenden Oktober durften wir im Hallenstadion einige Tausend Wollblümler verkaufen. Ein fröhlicher «Chlausmärt», d. h. ein ganz bäumiger Bazar beschloss das Jahr. Im folgenden Jahr, gleich zu Beginn, gab es eine Sonntagsmatinée in einem Kino zu unseren Gunsten, bald darauf einen grossen Ball mit festlichen Dekorationen und einem auserlesenen Programm. Im Frühling darnach veranstalteten einige Ortsvereine aus eigener Initiative ein schönes Kirchenkonzert, andere Vereine organisierten einen Abzeichenverkauf und nachher ein wohlgelungenes Sommernachtsfest, an dem das ganze Quartier sich beteiligte.

Alle diese Veranstaltungen übertrafen mit ihrem Erfolg weitaus die gehegten Erwartungen

und äufneten unseren Aussteuerfonds in wunderbarer Weise.

In den Zwischenzeiten dieser «Feste» wurden unablässig Bittbriefe geschrieben und Bittbesuche gemacht bei Stiftungen, ansässigen Firmen und Privaten — eine ganze Gönnergemeinde wurde zusammengerufen — und bei der Einweihung des Hauses war das Ziel erreicht: 100 000 Franken waren da! Heute, ca. ein Monat nach dem Einzug ins neue Heim, sind alle Rechnungen für die Innenausstattung bezahlt bis auf einige Nachzügler.

Wir haben es erfahren — und das mag anderen eine Aufmunterung sein —, dass man in der Schweiz, besonders auch in Zürich, nicht nur für ausländische Sammlungen Geld hat, sondern Herzen und Portemonnaies auch gerne öffnet für die landeseigenen Kinder. Unsere Mitmenschen sind gerne dabei, einer Not zu steuern, wenn sie in einer angenehmen Form darum gebeten werden.

Auf diese Weise ist also das neue Kinderheim Oerlikon entstanden. Es hat Männer und Frauen, Private und Geschäftsleute, Links- und Rechtsstehende, Protestanten und Katholiken in harmonischem Geben und Nehmen zusammengeführt. So darf uns auch, trotz unerwarteter neuer Sorgen, der Gedanke an die Zukunft des Heims mit frohem Mut erfüllen. Es lebt eine grosse Liebe zu den Schwachen und Gedrückten und ein grosser Helferwille in den Menschen, der darauf wartet, zur Mitarbeit aufgerufen zu werden. E. R.

*

Ueber den Bau, der allgemein grosse Anerkennung gefunden hat, berichtet der Architekt, Herr Ph. Bridel, dipl. Arch. SIA, in Zürich, dem die geschickte Lösung gelungen ist:

Das Kinderheim, gleichzeitig Heim und Krippe, kann 70 Heim- und 30 Krippenkinder aufnehmen. Dazu wohnen noch 14 Erwachsene, Pflegepersonal und Hausangestellte, wovon eine Vorsteherin, im Heim, also total 114 Betten und Bettli.

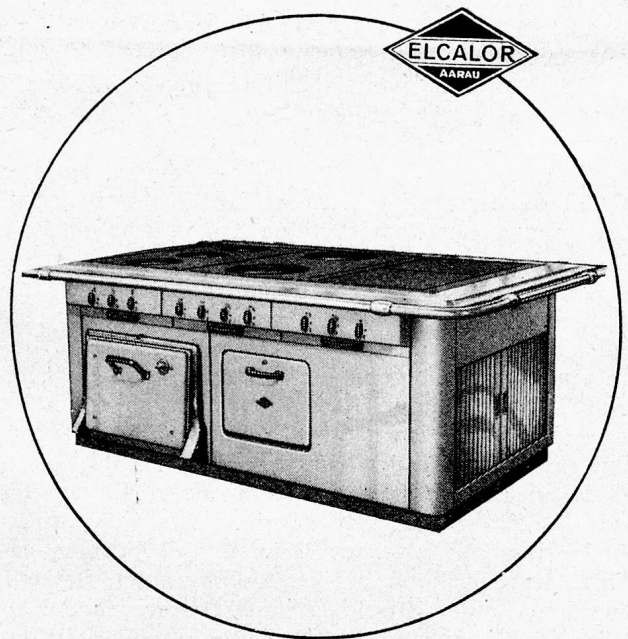
Das nach Norden abfallende, fast quadratische Grundstück erhält durch die *winkelförmige Anordnung* des Gebäudes eine möglichst grosse, gegen alle unangenehmen Witterungseinflüsse geschützte Freifläche. Der nach O—SO orientierte 2¹/₂geschossige Gebäudeteil senkrecht zur Magdalenenstrasse ist der *Schlaftrakt*. Durch seine Orientierung profitiert dieser Gebäudeteil von der Morgen- und Nachmittags-sonne. Der niedrige Bau- trakt zur Spatenstrasse umfasst die Tages- und Wirtschaftsräume.

Vom Garten her erreicht man den Eingang zum *Kinderheim*. Von der Spatenstrasse her, welche ca. 4 m tiefer liegt als die Magdalenenstrasse, begibt man sich durch einen Nebeneingang ebenerdig ins Untergeschoss. Es ist der Eingang für die Krippenkinder mit Kinderwagen und Lieferanten.

Die *Kinderabteilung* erstreckt sich über das ganze Erdgeschoss. Die 4 Schlafzimmer mit Waschräumen und die Isolier- und Nachtwachzimmer sind vom Tagesbetrieb ganz getrennt. Das Pritschenzimmer, Ruhezimmer für die Krippenkinder nach den Mahlzeiten, liegt an der kleinen Eingangshalle, wo auch das Bureau und die Gar-

derobe zu finden sind. Im östlichen niedrigen Gebäudeteil sind um einen kleinen Vorplatz der grosse Aufenthaltsraum (Teilbau), die Personal- und Kinderessräume gruppiert. Mit letzterem direkt verbunden sind Office und Küche. Die direkte Verbindung zwischen Küche und Keller ist durch eine interne Treppe gewährleistet.

Die *Säuglingsabteilung* im 1. Stock bildet wieder eine für sich abgeschlossene Abteilung. Sie besteht aus 4 Zimmern à 9 Bettli, wovon je 2 Zimmer für Säuglinge und Höckli und einem Aufenthaltsraum. Auf der SO-Seite ist eine gedeckte Liegeterrasse für Luft- und Sonnenbad vorgebaut. Nach Westen orientiert sind wieder die Wasch- und Nebenräume. Die 2 Säuglingszimmer haben ihre Waschapparate im Raum selber. Am Treppenvorplatz, welcher als Aufenthaltsraum für die zu Besuch kommenden Angehörigen gedacht ist, liegt das Zimmer der Vorsteherin. Das Personal ist im gut ausgebauten Dachstock untergebracht. Fünf Einzelzimmer nach SO sind für die Schwestern, vier Doppelzimmer für die Lehrtöchter bestimmt. Ein Zweierzimmer beim Vorplatz steht für Personal oder ältere Kinder zur Verfügung. Waschküche, Lingerie und Tröckne sind im Untergeschoss untergebracht. Sie stehen mit dem Garten durch eine Treppe in Verbindung. Die kleine gedeckte, offene, windgeschützte Vorhalle ermöglicht den Kindern bei jeder Witterung draussen zu spielen. Ihr vorgelagert ist ein trockener Spielplatz und eine mit Bäumen und Pflanzen umfasste Spielwiese.



SO SOLL ER SEIN!

Eleganz der Formgebung und traditionelle Qualität geben dem ELCALOR-Grossküchenherd sein besonderes Gepräge. Verlangen Sie unverbindlich unsere illustr. Prospekte

ELCALOR AG Tel. 064/236 91 **AARAU 4**